

Solidarität ist für uns Staatspolitik

Zentrales wissenschaftliches Kolloquium der ausländischen Studierenden in der DDR. Dr. W. Fuchs, 1. Sekretär der SED-KL, sprach zu den Vertretern der 8000 Studenten

Vertreter der insgesamt 8000 Ausländer, die in der DDR studieren, trafen sich zu einem zentralen wissenschaftlichen Kolloquium an der KMU (siehe S. 1). Dr. Werner Fuchs, 1. Sekretär der SED-KL, hielt das Referat. Als „Teile des eigenständigen Beitrages der DDR für den Fortschritt in der Welt und fundamentales Element unserer Solidarität“ bezeichnete er „die von Partei und Regierung in der DDR proklamierte und praktizierte Politik der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, unser Programm der Stabilität und des Wohlstandes, unsere ant imperialistischen Aktivitäten, unsere immer festere Verankerung im Bündnis der sozialistischen Staatengemeinschaft“. Weiter führte er u.a. aus: „Die Formen der Unterstützung, die die Bevölkerung der DDR den sich im harten ant imperialistischen Kampf befindlichen Völkern gewährt, sind vielfältig.“

Im Studienjahr 1981/82 studieren etwa 8000 ausländische Studierende an den höchsten Bildungseinrichtungen der Republik, davon allein 970 an der KMU Leipzig. Am Herder-Institut werden etwa 600 ausländische Bürger auf ein Studium an den Universitäten und Hochschulen der DDR vorbereitet. Sie kommen aus rund 90 Ländern der Erde. In der sich an das Referat anschließenden Diskussion sagte Panikola Lasettas aus Zypern, der an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar studiert: „Wir haben als ausländische Studenten in der DDR die Möglichkeit, uns mit der gesellschaftlichen Entwicklung in diesem Land und den Problemen des sozialistischen Aufbaus vertraut zu machen. Wir sollten mehr von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, da unsere Erfahrungen in der DDR für die gesellschaftliche Entwicklung in unseren Ländern von größter Bedeutung sind.“ Dann unterstrich er die Notwendigkeit des Kampfes um Frieden und Abrüstung und belegte das mit überzeugenden Zahlen: „Die Weltbevölkerung zählt heute etwa 4,4 Mrd. Menschen. Davon leben 75 Prozent in den Entwicklungsländern. Diese Länder produzieren nur 1 Prozent des Nationaleinkommens im Weltmaßstab, besitzen 8 Prozent der Industrie, 3 Prozent der technologischen Ressourcen und bringen nur 11 Prozent der Weltausgaben für Bildung auf. 800 Mio Menschen sind Analphabeten und 570 Mio Menschen sind unterernährt. In einer solchen tragischen Situation schlagen die reaktionären imperialistischen Kräfte eine Politik der Hochrüstung ein, in der schwindelerregende Summen von Geld und ungeheure wissenschaftlich-technische Kapazitäten in die schreckliche nukleare Kriegsmaschinerie gesteckt werden. Aber die Völker sind erwacht. Sie wissen, daß der gemeinsame Kampf der progressiven friedliebenden Kräfte der Welt stark genug ist, um die nukleare Katastrophe zu verhindern und den Frieden zu sichern.“

Seit dem IX. Parteitag der SED im Jahre 1976 erreichte das materielle Solidaritätsaufkommen unserer Bevölkerung etwa 1 Milliarde Mark. Im Jahre 1979 überstiegen die freiwilligen Spenden der Bevölkerung der DDR erstmalig die 300 Millionen-Mark-Grenze. 175 Millionen wurden davon von der Gewerkschaft aufgebracht.

Allein von den Angehörigen unserer Universität wurden in den Jahren 1976 bis 1981 3,5 Millionen Mark an Solidaritätsspenden erbracht. Für Kämpfer in aller Welt materialisierten sich diese Beiträge in Medikamenten, Verbandsmaterial, in medizinischen Geräten, in Mehl, Konserven, Fleisch, Milchpulver, Kindernahrung, in Bekleidung, Decken, Zelten, Baumaterialien und Leichtbauelementen, in Lawen- und Nutzfahrzeugen, in Nachrichteneinrichtungen und vielem anderen mehr.

Zu den Formen der Unterstützung gehört auch, daß pro Jahr mehr als 10 verweilende Freizeitspendler zur medizinischen Behandlung in DDR-Krankenhäusern aufgenommen werden. Darüber hinaus bildete unsere Republik Kader für die nationale Wirtschaft der jungen Nationalstaaten aus...

Die Solidarität kann jedoch nicht nur in Mark und Pfennig, in Tonnen und Stück gemessen werden. Die Entscheidung von Experten zum Aufbau einer nationalen Wirtschaft, zur Ausbildung von Fachleuten der jungen Nationalstaaten gehört ebenso dazu wie die Vermittlung von Erfahrungen aus der Etappe der anti imperialistisch-demokratischen und des Übergangs zur sozialistischen Revolution. Solidarität also im weitesten Sinne ist es, die in unserer Verfassung, Artikel 6, festgelegte Staatspolitik bestimmt.

Sie ist zu einer echten Volksbewegung geworden, hat Hirne und Herzen unserer Werktätigen erfüllt, die die Solidarität im menschlichen Sinne als „lebensspendendes Prinzip sämtlicher Arbeiter aller Länder“ betrachten. Und wir können mit großer Freude konstatieren, daß die Angehörigen unseres sozialistischen Hochschulwesens sich aktiv in diese große Volksbewegung eingliedern haben...

Wir können eine beeindruckende Bilanz ziehen: Seit Beginn des Ausländerstudiums in der DDR im Jahre 1951 wurden etwa 16 000 junge ausländische Bürger aus 136 Ländern der Welt ausgebildet. Am Herder-Institut unserer

KMU Leipzig wurden seit dessen Bestehen etwa 17 500 junge ausländische Bürger auf ein Studium in der DDR vorbereitet und erhielten neben der Sprachausbildung auch fachliche Kenntnisse, die der Hochschulreife der DDR entsprachen, sowie Kenntnisse über das gesellschaftliche Leben unseres Landes.

Rund 1900 Studenten und Zusatzstudenten wurden bisher an den Fachsektionen und dem Bereich Medizin der KMU als Ärzte, Ökonomen, Lehrer, Agraringenieure, Physiker, Chemiker und Journalisten ausgebildet. Über 300 ausländische Aspiranten und Fernaspiranten verteidigten erfolgreich ihre Dissertationen A und B an unserer Universität. Seit 1976 wurden über 80 junge Menschen aus Afrika, dem Nahen Osten und aus Asien als Stipendiaten des DDR-Solidaritätskomitees an Hoch- und Fachschulen bzw. als Facharbeiter ausgebildet.

Im Studienjahr 1981/82 studieren etwa 8000 ausländische Studierende an den höchsten Bildungseinrichtungen der Republik, davon allein 970 an der KMU Leipzig. Am Herder-Institut werden etwa 600 ausländische Bürger auf ein Studium an den Universitäten und Hochschulen der DDR vorbereitet. Sie kommen aus rund 90 Ländern der Erde.

In der sich an das Referat anschließenden Diskussion sagte Panikola Lasettas aus Zypern, der an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar studiert: „Wir haben als ausländische Studenten in der DDR die Möglichkeit, uns mit der gesellschaftlichen Entwicklung in diesem Land und den Problemen des sozialistischen Aufbaus vertraut zu machen. Wir sollten mehr von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, da unsere Erfahrungen in der DDR für die gesellschaftliche Entwicklung in unseren Ländern von größter Bedeutung sind.“ Dann unterstrich er die Notwendigkeit des Kampfes um Frieden und Abrüstung und belegte das mit überzeugenden Zahlen: „Die Weltbevölkerung zählt heute etwa 4,4 Mrd. Menschen. Davon leben 75 Prozent in den Entwicklungsländern. Diese Länder produzieren nur 1 Prozent des Nationaleinkommens im Weltmaßstab, besitzen 8 Prozent der Industrie, 3 Prozent der technologischen Ressourcen und bringen nur 11 Prozent der Weltausgaben für Bildung auf. 800 Mio Menschen sind Analphabeten und 570 Mio Menschen sind unterernährt. In einer solchen tragischen Situation schlagen die reaktionären imperialistischen Kräfte eine Politik der Hochrüstung ein, in der schwindelerregende Summen von Geld und ungeheure wissenschaftlich-technische Kapazitäten in die schreckliche nukleare Kriegsmaschinerie gesteckt werden. Aber die Völker sind erwacht. Sie wissen, daß der gemeinsame Kampf der progressiven friedliebenden Kräfte der Welt stark genug ist, um die nukleare Katastrophe zu verhindern und den Frieden zu sichern.“

Die ausländischen Studenten in der DDR bedankten sich aufs herzlichste für die große Hilfe unseres Landes für ihre Völker. Auf Anregung des internationalen Studentenkomitees der KMU verabschiedeten sie unter großem Beifall eine Willenserklärung, in der sie gegen die imperialistische Rüstungspolitik protestieren und die Freilassung des paraguayischen Patrioten Antonio Madana fordern. U. G./UZ



Foto: HFBS/Wisniewsky

Unsere GO-Wahl am 10. November begann mit einem Singgruppenauftritt - nach einigen Jahren mal wieder. Sicher, es war trotzdem nicht alles so wie geplant: diese Singgruppe übte „nur“ Ersatz für eine andere, und jene... Doch es war nicht zu übersehen, daß hier einige Proben vorangingen und die Studentens mit Freude einen Teil ihres Repertoires vorstellten. War das doch auch nichts anderes als ein Beweis dafür, daß der „weiße Fleck“ der Wahlperiode 1979/80 - Kultur, nun zumindest vorsichtig ausgedrückt, um einiges geschrumpft ist. Dafür stehen ebenso unser nach der Vorjahres-GO-Wahl ins Leben gerufenen Kabarett, eine Reihe niveaureicher thematischer Veranstaltungen im Kellerklub und auch das jüngste Kind, der Fotozirkel. Nun heißt es dranbleiben, damit in allem noch der „Feuerwehrcharakter“ der

FDJ-Wahlen aktuell ... legte den Finger auf wunde Punkte

Kulturarbeit, wie es unser Kulturfunktionär Michael Bastian in der Diskussion sagte, bald der Vergangenheit angehört.

Nun schon der Vergangenheit gehört die Rechenschaftslegung durch die GOL und ihren Sekretär Michael Zeiske an. Er und seine ab Juni amtierende Vorgängerin hatten es nicht leicht, wie die zurückliegende Periode doch ein Jahr mit gesellschaftspolitischen Höhepunkten und daraus resultierenden großen Aufgaben.

Einen Schwerpunkt bildete die ML-Lehrer-Ausbildung, unter anderem auch mit der Vorbereitung und Durchführung ihrer wissenschaftlich-methodischen Konferenz. Die Frage - welche sind die neuen Maßstäbe der älteren Jahre, wie zeigen sie sich - wurde zu einer zentralen des vergangenen Studienjahres.

Schwierig war es, eben aufgrund der diesjährigen Vielzahl von der GOL zu bewältigenden Aufgaben, in jedem Fall methodisch tief in alle Probleme einzudringen. Das zeigte auch die heftige Leistungsstipendientendiskussion (leider erst zu Beginn dieses Studienjahres, als es, wie es Michael im Rechenschaftsbericht bemerkte, konkret wurde. Darauf verwies auch in der Diskussion der Parteisekretär unserer Sektion, Genosse Uli Heil, als er uns davor warnte, zu schnell die gewachsenen Anforderungen an uns schon als von uns bewältigt zu sehen. Und schließlich zeigten das auch die mannigfaltigen Schwierigkeiten von drei Seminargruppen des 10er Jahrganges, die noch nicht nach einem Jahr überwunden, bzw. von einzelnen noch gar nicht als solche erkannt wurden.

Keinfalls kann eine GOL-Wahl Probleme ausdiskutieren und schon gar nicht lösen, sie legte jedoch den Finger auf die wunden Punkte, formulierte daraus die Aufgaben.

Marion Landsberger

MMM '81 dokumentiert jugendlichen Forscherdrang



Stets aufmerksame Zuhörer hat Regina Simon am Stand der Sektion Chemie auf der MMM.



Gut besucht ist das Vortragszentrum im Bereich Hoch- und Fachschulwesen.

Studenten als Neuerer

Die Studentin der Sektion Chemie der KMU Regina Simon erklärte interessierten Besuchern auf der MMM das Jugendobjekt „Synthese potentieller Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel“. Die sieben Studenten der Seminargruppe erarbeiteten von März 1980 bis Juni 1981 neue Syntheseverfahren für PSM-Vor- und Zwischenprodukte und stellten 107 Substanzen her, die im Screening-Test des Chemiekombinates Bitterfeld auf biocide Wirksamkeit geprüft wurden. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit erhielt die Seminargruppe den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Am Mittwoch fand der „Tag der GO Chemie der KMU“ statt, wo sich die Sektion mit ihrem Exponat vorstellte. Text und Fotos: K.-D. Gloger

Noch einmal Gedanken zur Vergabe des Leistungsstipendiums: Heute aus den Sektionen Biowissenschaft und Rechtswissenschaft

Mit Beginn des Herbstsemesters gehörte es zu den vorrangigsten Aufgaben in der Sektion Biowissenschaften, die Vergabe der Stipendien auf der Grundlage der neuen Verordnung in die Tat umzusetzen.

Unsere Sektion nutzte den Vorteil, bei der Leistungsstipendientendiskussion auf Vergabekriterien zurückzugreifen, die im Einklang mit der Sektionsleitung durch die GOL bereits zum Ende des vorigen Semesters erarbeitet worden waren. Der Hauptinhalt der Kriterien war die Beurteilung der Studenteneigenschaft po-

gesellschaftliche Arbeit bemerkt. Weiter stellte die Einschätzung des Leistungsvermögens und der persönlichen Reserven ein wichtiges Kriterium dar.

Jeder Antrag wurde gewissenhaft geprüft, und da aus jedem Studienjahr ein Vertreter der GOL eingeladen worden war, blieb kein Student anonym.

Von den uns vorliegenden Anträgen wurden über 40 bestätigt. Jeder Vertreter der GOL wurde beauf-

Bereits Sommermonate wurden zur Diskussion gut genutzt

litisch, gesellschaftlich und leistungsmäßig als eine Einheit.

So konnten bereits die Sommermonate genutzt werden, die Lehrer, Hochschullehrer, Seminargruppenbetreuer mit den gestiegenen Anforderungen an ein Leistungsstipendium vertraut zu machen, mit dem Ziel, eine einheitliche Auffassung bei der Vergabe zu erzielen.

Und genauso nutzten viele FDJ-Gruppen diese Möglichkeit in den ersten Tagen des neuen Semesters, sich zu informieren, gegenseitig zu beraten und darüber zu diskutieren. Als Ergebnis lagen dann über 50 Anträge der FDJ-Gruppen bei uns auf dem Tisch.

Sicher war es in vielen Fällen nicht einfach zu entscheiden, wer ein Leistungsstipendium bekommt. Geht man allein von den Zensuren der letzten Semester aus, kann ebenso eine falsche Entscheidung getroffen werden, als wenn man nur die

trägt, in seiner Gruppe zu berichten, welche Gründe für uns den Ausschlag gaben oder warum Anträge nicht angenommen wurden.

So ließen in vier Fällen die fachlichen Leistungen, in drei anderen die Einheit aus fachlichen und gesellschaftlichen Leistungen eine Bestätigung nicht gerechtfertigt erscheinen.

Zum Abschluß unserer Beratung mit dem stellv. Direktor für Erziehung, Aus- und Weiterbildung berieten wir über zehn Anträge zur sozialen Unterstützung, die von den FDJ-Gruppen vorgeschlagen worden waren.

Wir sind uns einig darin, je nach der Situation auch neue, weitere Stipendien zu beantragen, wie auch Anträge zurückgezogen werden sollten, wo zu erkennen ist, daß derjenige nicht an die Leistungen in der Vergangenheit anknüpft.

Bernhard Fischer, Sektion Biowissenschaften

Persönlichkeitsentwicklung in Entscheidung mit einbeziehen

Die neue Stipendienverordnung ist Ausdruck der weiteren Verwirklichung unseres Sozialprogramms und erkennt die von den Studenten bisher vollbrachten politischen und fachlichen Leistungen an. Sie ordnet sich gleichermaßen ein in die Aufgabenstellung des X. Parteitages, einen erheblichen Leistungsanstieg auf allen Gebieten der gesellschaftlichen Entwicklung in den nächsten Jahren zu erreichen. Deshalb ist nicht nur der soziale, sondern auch der leistungsfördernde Aspekt bei der Anwendung der Stipendienverordnung zu beachten. Besonders bei der Vergabe der Leistungsstipendien wird deutlich, in welchem Maße hohe Leistungsziele gesteckt und realisiert werden.

Eine große politisch-ideologische Verantwortung liegt hier bei den FDJ-Gruppen, aber auch der Seminarbetreuer muß aktiv in diesen Prozeß eingreifen. Aus dieser Sicht, als Seminarbetreuer der Gruppe 79/3 der Sektion Rechtswissenschaft, möchte ich einige Probleme aus der Diskussion um das Leistungsstipendium darlegen.

Bereits im Juli 81, nachdem die Prüfungen im 2. Studienjahr abgelegt waren, wurde durch das Lehrkollektiv auf der Grundlage der erreichten Noten ein Vorschlag erarbeitet, wer in welcher Höhe ein Leistungsstipendium im 3. Studienjahr erhalten könnte.

Dieser Vorschlag berücksichtigte einen Notendurchschnitt bis 2,25. Aufgabe der Seminarbetreuer war es, die Vorschläge zu prüfen, mit der FDJ-Leitung der Gruppe zu beraten und in der Vorbereitungswoche im

FDJ-Kollektiv zu diskutieren. Dabei kam es insbesondere darauf an, die gesellschaftlichen Aktivitäten und die Persönlichkeitsentwicklung der vorgeschlagenen Studenten in die Entscheidung einzubeziehen. Hier wurde z. B. die Meinung geäußert, daß gesellschaftliche Aktivitäten den Stipendienten für das Studium oft erheblich schmälern und Noten deshalb nicht den Ausgangspunkt für die Entscheidung bilden sollten. Es wurde aber auch der Standpunkt vertreten, daß das Leistungsstipendium, besonders unter den neuen Bedingungen, eine Auszeichnung sei und deshalb nur wenigen Studenten vorbehalten bleiben müsse. Ein weiterer Diskussionspunkt bezog sich auf die höheren Anforderungen an die Studenten. Dazu tauchte das Argument auf, daß bei Vorhandensein einer Note 3 kein Leistungsstipendium zugesprochen werden könne.

Im Ergebnis unserer Beratung konnten wir klären, daß ein Leistungsstipendium auch nach Erlass der neuen Stipendienverordnung an den Leistungen, d. h. Noten anknüpfen, daß aber diese Leistungsbewertung ebenso die gesellschaftlichen Aktivitäten an der Sektion mit einschließen muß. Zur Verwirklichung höherer Leistungsmaßstäbe sind wir der Meinung, daß nicht generell eine in einem Fach erreichte Note 3 ein Leistungsstipendium ausschließt, sondern daß dies für die marxistisch-leninistischen Grundgesetze gelten muß, weil nur das richtige Erkennen der gesellschaftspolitischen Zusammenhänge auch die Ausbildung zu guten Fachkadern ermöglicht.

Dr. Christine Neubäuser, Sektion Rechtswissenschaft